

Eine der bedeutendsten Sängerinnen dieses Jahrhunderts, zumal im Wagner-Fach, erfährt mit einer auf insgesamt fünf Teile ausgelegten Edition (bisher erschienen: Simax PSC 1821, 1822, 1823, Vertrieb: Disco-Center) endlich ihre verdiente Würdigung: **Kirsten Flagstad** (1895-1962). Von den über 900 Einzeltiteln ihrer diskographischen Hinterlassenschaft (vgl. Howard C. Sanner, „Kirsten Flagstad Discography“ 1980) wird damit ein Großteil zugänglich gemacht. Bei allen Verdiensten, die die Herausgeber für sich verbuchen können, kommen angesichts der Titelauswahl doch einige Zweifel auf: Wenn Wagners Isolde auch gewiß eine zentrale Partie der Norwegerin gewesen ist, so wirkt es schon reichlich redundant, insgesamt sechs Aufnahmen des „Liebestods“ zu bieten, sowie drei Beispiele der Leonoren-Arie („Fidelio“), hingegen keinen einzigen Ausschnitt der „Siegfried“-Brünnhilde. Ebenfalls entbehrlich erscheint es, aus der Aufnahme von Purcells „Dido and Aeneas“ einen sechsminütigen Ausschnitt zu bringen, wenn diese Oper bei EMI komplett im Katalog ist.

So reich sich die Diskographie der Flagstad ausnimmt, so bescheiden ist die des italienischen Tenors **Ferdinando Ciniselli** (1893-1954). Daß sein Name selbst unter Kennern der Gesangsgeschichte nicht geläufig ist, liegt daran, daß von seinen nur 43 Platten, die er eingespielt hat, seit der Schellack-Ära keine einzige auf LP wiederveröffentlicht wurde, und ist keineswegs darin begründet, daß er zu Recht vergessen ist. Im Gegenteil: dieses nun von Preiser Records (CD 89994/Vertrieb: Fono Schallplatten) edierte Recital bietet die Begegnung mit einem feinen lyrischen Tenor, in dessen stimmlicher Reichweite auch Lirico-Spinto-Partien wie Faust, Rodolfo, Herzog etc. lagen. Sein Können ist umso höher zu bewerten, als er sich in den Zwanzigerjahren an der Mailänder Scala (Debüt-Rolle 1922: Fenton), von Arturo Toscanini gefördert, gegen renommierte Fachkollegen wie Giovanni Manurita, Dino Borgioli, Roberto d'Alessio und Tito



„The Art of Ferdinando Ciniselli“ ist das Preiser-Portrait des heute fast vergessenen italienischen Tenors betitelt.



In der Preiser-Reihe „Lebendige Vergangenheit“ wird auch Iva Pacetti vorgestellt.

Schipa durchgesetzt und behauptet hat.

Zwei weitere Preiser-Anthologien (89124, 89126) sind ebenfalls Sänger(inne)n gewidmet, deren Karriereschwerpunkt zwischen dem Ersten und Zweiten Weltkrieg gelegen hat: **Iva Pacetti** (1898-1981) und **Alessandro Valente** (1890-1958). Nur wenige Monate vor Ciniselli hat Iva Pacetti an der Scala ihren Einstand gegeben, ebenfalls unter Toscanini, als Elena in Boitos „Mefistofele“. Bis 1940 gehörte sie dort als Aida, Donna Anna, Santuzza, Tosca, Norina, Gioconda, Turandot etc. zu den Sopranistinnen der ersten Reihe, neben Maria Caniglia und Gina Cigna, Bianca Scacciati und Rosetta Pampanini. Sie zählt zu jenen dramatischen Stimmen, die diese Dramatik nicht aus purer Kraft gewinnen, sondern aus der Fokussierung des Klangs, der dank perfektem Stimmsitz das Orchester mit der Intensität eines Laserstrahls durchschneidet.

Eine kuriose Karriere hat der gebürtige Turiner **Alessandro Valente** (1890-1958) gemacht. Auf einen Schlag international berühmt wurde er, als 1927 nicht mit Miguel Fleta, dem Kalaf der Uraufführung von Puccinis „Turandot“, die ersten Aufnahmen der beiden Tenorarien „Non piangere

Liù“ und „Nessun dorma“ auf den Markt kamen, sondern mit ihm. Der große Erfolg dieser begehrten Platten trug Valente zwei Jahre darauf die Partie des Canio für die erste elektrisch aufgenommene Einspielung von „I pagliacci“ ein. Eine eigentliche Bühnenlaufbahn hat er indes nicht gemacht, sondern ist an Kleinkunsthöfen aufgetreten, in Varietés, Vaudevilles und Musicals.

Das Karriere-Ende eines der berühmtesten Tenöre überhaupt dokumentieren zwei Pearl-CDs (9188/Vertrieb Helikon): die des Iren **John McCormack** (1884-1945). Als 1941/42 diese Aufnahmen erschienen, in denen er ausnahmslos von Gerald Moore begleitet wird, hatte er bereits vier Jahrzehnte Plattenerfahrung hinter sich. Es ist eine Kollektion von irischen Volksliedern, geistlichen Gesängen, populären Melodien, in denen McCormack beweist, daß auch leichte Musik ernstzunehmen ist, wenn sie auf solch hohem künstlerischem Niveau vorgetragen wird.



Alessandro Valente war 1927 der erste Schallplatteninterpret von „Turandot“-Arien.

Verdient McCormack das Prädikat eines der größten Stilisten und versiertesten Stimmtechniker der Gesangsgeschichte, so ist der Name **Feodor Schaljapin** (1873-1938) untrennbar verbunden mit dem eines der expressivsten Gestalter, eines singenden Schauspielers, bei dem das Agieren und Darstellen nicht selten das Musizieren in den Hintergrund drängte. Seine Porträts von Gounods und Boitos Mephistofiguren, von Massenets und Iberts Don-Quichotte-Vertonungen (Pearl CD 9182) haben auch heute noch nichts von ihrer mitreißenden Vitalität und rahmensprengenden Bildhaftigkeit eingebüßt. Weit weniger akzeptabel ist indes Schaljapins unbedingte Ausdruckssuche im Repertoire des Basso cantante (König Philipp, Nilakantha) – die musikalischen Freizügigkeiten, die sich der Sänger hier herausnimmt, muten heute schon reichlich manieriert an.

Auch der Bariton **Mario Sammarco** (1867-1930), dem die Pearl-CD 9181 gewidmet ist, zählte zu den als

Stimm-Darstellern geschätzten Opernsängern seiner Zeit – nachzuerleben etwa in den Ausschnitten aus „Zazà“ und „Andrea Chénier“, deren Uraufführungen er maßgeblich mitgetragen hat. Aber auch in Verdi-Opern wie „Rigoletto“, „Ernani“, „Otello“ oder als Don Giovanni, Berlioz' Méphistophélès oder im Belcanto-Repertoire („La Favorita“) demonstriert Sammarco gesangliche Sonderklasse.

Verbindet man mit Mario Sammarco gleichermaßen Stimm- und Ausdruckskraft, lassen sich mit **Conchita Supervia** Gesangkunst vor allem Charme, Klang-



Die Sopranistin Milizia Korjus ist bei Pearl Records mit einem Arien-Recital vertreten.

sinnlichkeit und Tonschönheit assoziieren. Eine Kollektion ihrer attraktivsten Rollenporträts ist ebenfalls von Pearl (CD 9191) veröffentlicht worden, darunter drei ihrer vor Vitalität und Temperament geradezu vibrierenden Rossini-Komödiantinnen: Rosina („Il barbiere di Siviglia“), Isabella („L'italiana in Algeri“) und Angelina („La cenerentola“). Conchita Supervia gebührt das Verdienst, diese Partien, nachdem sie jahrzehntelang von Sopranen dominiert wurden, wieder für die ursprüngliche Mezzo-Lage zurückerobert zu haben. Aber auch in Hosenrollen wie Cherubino und Octavian, als Carmen und Mignon zeigt sie eine enorme stimmliche Wandlungsfähigkeit.

Während Conchita Supervia „erst“ 1924 an der Mailänder Scala auftrat, hatte **Toti dal Monte** (1893-1975) dort schon 1916 debütiert, zugleich ihr erster Schritt auf die Bühne überhaupt! Ihr „Cheval de bataille“, die Titelheldin von Donizettis „Lucia di Lammermoor“, eröffnet das Pearl-Recital 9195, gefolgt von weiteren Rosinen ihres Repertoires: Gilda, Norina, Amina, Violetta, etc. Toti dal Montes Qualitäten: Nicht nur Klarheit, Süße und Rundung des Tons, sondern auch, zumal als Lucia, erstaunliche Expressivität. Im späteren Verlauf ihrer Karriere hat sie sich sogar an Lirico-Spinto-Partien gewagt wie Puccinis Butterfly – festgehalten auf einer Gesamtaufnahme von 1939, gemeinsam mit Beniamino Gigli –, was ihrer fragilen Stimme letztlich nicht gut bekommen ist.

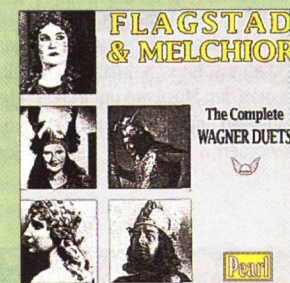
Miliza Korjus (1907-1980) hingegen, Stimmfach-

kollegin von Toti dal Monte, ist stets eine Spezialistin für Kehlhopfakrobatik höchsten Schwierigkeitsgrades geblieben. Berühmt wurde sie als „Berliner Nachtigall“ und in der deutschen Hauptstadt hat sie in den Dreißigerjahren auch ihre besten Aufnahmen gemacht, von denen nun 20 auf der Pearl-CD 9186 ediert wurden. Fast noch beeindruckender als in den Opernpartien (Königin der Nacht, Konstanze, Olympia, Lakmé, etc.) gelingen ihr die unglaublich virtuos gesungenen Bravourstücke von Alabiev, Ardit, Adam und Delibes. Miliza Korjus ist eine der ersten Sängerinnen gewesen, deren glänzende Reputation fast ausschließlich durch die Schallplatte bestimmt wurde, ein Medium, das zu Zeiten von Lilli Lehmanns (1848-1929) stimmlichem Höhepunkt noch in den Kinderschuhen steckte. Von den nur 38 Plattenseiten, die sie 1906/07 besungen hat, sind nun gut die Hälfte auf der Pearl-CD 9187 vereinigt. Noch als Mittfünfzigerin demonstriert die Sopranistin den extrem weiten Radius ihres Könnens, dessen Reichweite das Koloraturfach (Konstanze), lyrische Partien (Figaro-Gräfin) und hochdramatische Heroinnen (Sieglinde, „Fidelio“-Leonore) einschloß, dazu ein umfangreiches Liedrepertoire.

Drei der bedeutendsten italienischen Sänger der ersten Jahrhunderthälfte sind Recitals des relativ jungen Labels Iron Needle/Vertrieb: Disco-Center gewidmet: **Tito Schipa** (1887-1965), **Aureliano Pertile** (1885-1952), **Ezio Pinza** (1892-1957). Während Pinza trotz großer Erfolge nach wenigen Jahren von der Mailänder Scala an die New Yorker Metropolitan Opera wechselte, wo er über zwei Jahrzehnte als erster Baß im italienischen Fach glänzte, blieb die Scala für Schipa und Pertile – trotz ihrer internationalen Gastspiele – das eigentliche Stammhaus. Alle drei Künstler haben ein reiches diskographisches Erbe hinterlassen. Im Fall von Pinza begegnen wir hier seinen frühen Aufnahmen der Jahre 1923-1930 (IN 1323), die ihn bereits als hochkarätigen, stimmungsvollen Basso cantante ausweisen, zumal in den großen Verdi-Rollen Padre Guardian, Procida, Fiesco, Silva, König Philipp. Auch von Tito Schipa sind frühe Aufnahmen von 1913-1919 zu einem Recital vereinigt (IN 1320). Während der Tenor im späteren Verlauf seiner enorm langen Karriere den hohen und höchsten Tönen gern aus dem Weg gegangen ist, erleben wir ihn hier noch im Vollbesitz seiner stimmlichen Möglichkeiten. Doch weit mehr als jedes hohe C wiegen filigrane Phrasierungskunst und musikalische Finesse, die Schipas Interpretationen zu Kleinodien höchster Gesangkultur veredeln. Auch Aureliano Pertile ist ein hochmusikalischer Sänger gewesen, nicht zuletzt von Arturo Toscanini geschätzt und gefördert. Zugleich ist Pertile das in der Operngeschichte nicht allzu häufige Exempel



Conchita Supervia (1895-1936)



Kirsten Flagstad – Lauritz Melchior: Die kompletten Wagner-Duette (aus Lohengrin, Tristan und Isolde, Götterdämmerung und Parsifal); Kirsten Flagstad (Sopran), Lauritz Melchior (Tenor), San Francisco Opera Orchestra, Victor Symphony Orchestra, Edwin McArthur; [AD: 1939, 1940] Pearl/Helikon CD 9190 (WD: 77'45") AAD

Im Bereich des Wagner-Repertoires ist dies ein Sängerpaar, das das abgegriffene Attribut „legendär“ zu Recht verdient. Wenn auch die Aufnahmen erst relativ spät entstanden sind – Kirsten Flagstad ist hier Mitte vierzig, Melchior fünfzig, führen die beiden exemplarisch vor, wie man Wagner tatsächlich singen kann, wie Wort und Ton, Text und Musik zu jener vom Komponisten geforderten Einheit verschmelzen. Obwohl beide über enorm voluminöse Stimmen verfügen, die sich mühelos über das riesige Wagner-Orchester hinwegsetzen, überzeugen sie insbesondere in den lyrisch-intimen Momenten.

Foto: Preiser Records

Foto: Pearl

Foto: Preiser Records

Foto: FF-Archiv